

MOBIL IM ROLLSTUHL DURCH USTER?

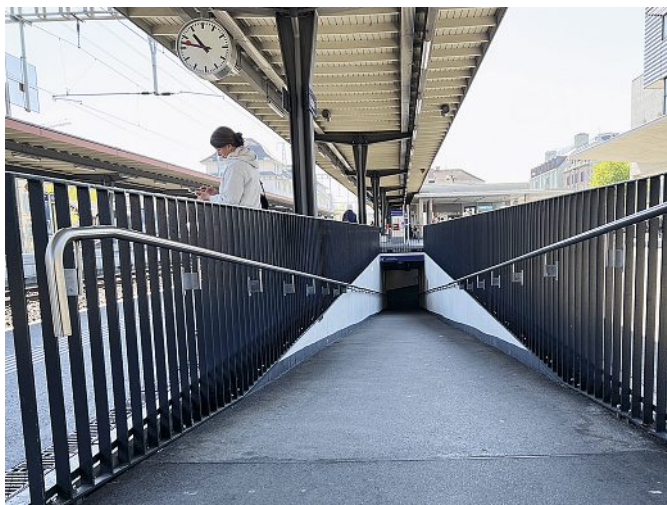
Wo die Fortbewegung im öffentlichen Raum nicht mehr mühelos geht

Einer der Werbeslogans der Wohnstadt am Wasser lautet etwa «Uster hät äifach alles». Die Stadt impliziert damit, allen Einwohnern alles Notwendige bieten zu können. Aber gelingt das auch? Schliesslich werden etwa Menschen mit einer eingeschränkten Mobilität ihre Mühe haben, sich selbstständig im Stadtgefüge zurechtzufinden.

Um Menschen mit einem Handicap eine möglichst breite Partizipation zu ermöglichen, hat der Stadtrat 2017 ein Projekt eröffnet – «Inklusionsstadt Uster» bzw. «Stadt für Alle» – um Uster barrierefrei zu machen und allen Bürgern, ob behindert oder nicht, die gleichen Zugangsmöglichkeiten zu schaffen. Aber wie weit klaffen Wirklichkeit und Anspruch auseinander? In diesem Artikel konzentrieren wir uns auf in der Mobilität eingeschränkte Betroffene, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind.

Einfühlungsvermögen gefordert

Nun sehen sich Rollstuhlfahrer in der Stadt noch immer mit vielfältigen Proble-



men konfrontiert. Die offensichtlichsten Hindernisse sind Treppen, zu steile Rampen oder Strassenborde. Weniger offensichtlich sind Bedienelemente, die ausser Reichweite liegen, weil sie für gesunde Menschen konzipiert sind. Hierzu zählen z.B. Bedienfelder in Aufzügen oder zu hohe Schalter bei Post oder Ämtern. Immerhin gibt es inzwischen die Möglichkeit, Behördengänge auch online zu erledigen. Weiter kann beobachtet werden, dass es manchen Organisationen an Einfühlungsvermögen fehlt, wenn an gesellschaftlichen Empfängen nur Stehtische angeboten werden. Rollstuhlfahrer werden so gesellschaftlich ausgeschlossen.

Lange und ziemlich steile Rampe zu den Perrons am Bahnhof Uster. Fotos: MK.

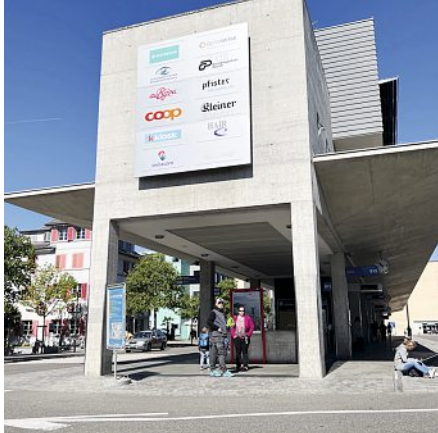


Rollstuhlsportler sprechen mit

Um mehr Klarheit über die Möglichkeiten und Hürden von bzw. für Rollstuhlfahrende zu erfahren, kontaktierte der «Uster Report» den 1970 gegründeten «Rollstuhlclub Uster», heute «Rollstuhlclub Züri Oberland» mit Sitz in Uster. Dieser Verein konzentriert sich in erster Linie auf sportliche Belange und organisiert Events von verschiedenen Sportarten, die im Rollstuhl gespielt werden können.

Rollstuhl-Basketballer des Rollstuhlclubs Züri Oberland in Aktion. Foto: Rollstuhlclub Züri Oberland.

Bushof Uster:
Abgesenkter Zugang
zum Busperron.



Mittlerweile ist der Club aber auch kulturell engagiert und tritt als Interessengemeinschaft ebenfalls politisch in Erscheinung. So bemüht er sich etwa um eine bessere Integration von Menschen mit einer Behinderung in der Gesellschaft. Hierfür ist ein Clubmitglied in der Inklusionskommission der Stadt Uster vertreten.

Nun ist es zwar gut, dabei zu sein und Probleme ansprechen zu können, aber um tatsächlich etwas zu erreichen, braucht es mehr als offene Ohren. Benötigt wird ein tieferes Verständnis für die Komplexität der Lebenswirklichkeit eines Behinderten und seiner Bedürfnisse. Hinzu kommt, dass die Mitglieder des Rollstuhlclubs über den ganzen Kanton verteilt sind und manchmal die Situation in Uster nicht aus eigener Anschauung kennen. Auch ist dadurch der Kontakt zu den behördlichen Stellen in Uster erschwert. Dennoch ist die städtische Förderung des Rollstuhlclubs Züri Oberland sehr gut gewährleistet, nicht zuletzt

Rampe an einer
Haltebuch des
Bushofs an der
Bankstrasse.



auch durch dessen Mitgliedschaft bei Pro Sport Uster.

Hürden beim Bahnhof

Die Fortbewegung im öffentlichen Raum in Uster geht mehrheitlich problemlos vonstatten. Hier ist in der Vergangenheit viel gemacht worden, um Schwellen zu entfernen oder zu entschärfen. Ein Problem ist noch immer der Bahnhof. Es gibt keinen Lift und die Rampe zu den Bahnsteigen ist viel zu steil.

Kein Problem stellt der Bushof dar: Überall existieren flache Rampen, um von allen Seiten schnell zum Bus zu gelangen. Auch die Busse selbst sind heute alle rollstuhlgängig und auch das Rollmaterial der SBB ist in den meisten Fällen behindertengerecht. Die S-Bahnen der neuen Generation sind durchgängig niederflurig und selbst bei älteren Kompositionen wird meist ein niederfluriger Wagen mitgeführt. Hier wurde durch die letzten Umbauten effektiv viel erreicht.

Man wird oft vergessen

Dennoch sind die Bauämter nach wie vor gefragt. Sie müssen sich um die Umsetzung der Inklusionsanforderungen in der Baugesetzgebung kümmern. Und das funktioniert leider nicht überall, wie es sollte. Zum Beispiel wenn der Bodenbelag einer Turnhalle nach einer Renovierung aus einem Parkett gefertigt ist, das den Belastungen des Rollstuhlsports nicht gewachsen ist. Bei manchen Bauämtern sind die geltenden Normen noch nicht bekannt genug. Oder sie werden als nicht so wichtig abgetan.

Besonders gilt das auch bei provisorischen Bauten wie Tribünen für Konzerte oder Zirkusse. Hier werden gerne Rampen vergessen oder nicht genügend Raum für den Rollstuhlfahrer eingeplant. Löbliches Gegenbeispiel scheint das Musik-Festival oder das Kino-Open-Air in Uster auf dem Buchholz-Areal zu sein. Dort findet sich jeweils ein Rampensystem mit erhöhten Standplätzen, damit Rollstuhlfahrer auch gut sehen können. Hier wurde das Problem erkannt und im Gedanken der Inklusion umgesetzt.

Behinderung wegen Sparpolitik

Zuweilen fehlt auf Seiten der Ämter ausreichend Verständnis bzw. eine Einsicht gegenüber den Nöten und Bedürfnissen Betroffener. Auch dies ist meist auf die zu geringen Kenntnisse der Ämter in Bezug auf die geltenden Gleichstellungsrichtlinien zurückzuführen. Besonders die Sozialämter stehen hier im Fokus. Denn die Sparpolitik der IV behindert das Behindertenrecht. Für Betroffene wird es schwerer, neue Gerätschaften – wie Sonderanfertigungen, die für ihre individuelle Behinderung nötig sind – zu beantragen. Und vor allem auch bewilligt zu bekommen.

Jedes Detail muss begründet werden. Häufig genug hört man von abschlägigen Bescheiden der IV, obgleich ein Hilfsmittel medizinisch angebracht wäre. Oder man wird aus unverständlichen Abwägungen der Behörde nicht in die Behindertenklasse eingestuft, die nötig wäre, um einen bestimmten Rollstuhl zu erhalten.

«Kantonales Flickwerk»

Zu diesem Ärger gesellen sich Probleme, die der Schweizer Föderalismus mit sich bringt. Die IV ist kantonal organisiert. Die Sozialgesetzgebung des Bundes erlaubt Ermessensspielräume, was bedeutet, dass gleiche Sachverhalte von den Kantonen unterschiedlich bewertet werden. Das sorgt für Unverständnis und ein Gefühl, nicht fair behandelt zu werden. Es kommt vor, dass die Kantone bei einzelnen Sachverhalten zuständig wären, dennoch fühlen sie sich nicht zuständig und delegieren an die IV. Diese erteilt dann nicht selten einen Rückverweis. Die Präsidentin des Rollstuhlclubs Züri Oberland spricht hier von einem «kantonalen Flickwerk».

Jede und jeder ist anders

Jede Behinderung ist individuell unterschiedlich. Genügt dem einen ein Rollstuhl, benötigt z.B. ein Sportler zwei. Selbst hier gibt es oft einen regelrechten Kampf um die Bewilligung. Dieses noch immer fehlende Verständnis für die un-



terschiedlichen Bedürfnisse ist eines der wichtigsten Probleme der Gleichstellung. Hier, sowie in die Sensibilisierung für die Vielfalt der Behinderungen, muss künftig investiert werden.

Von der Stadt Uster kann man erwarten, dass sie die Inklusion in all ihren Facetten versteht und wirklich alles behindertengerecht durchdenkt. Im Jahre 2021 war der Abschlussbericht «Inklusionsstadt Uster» veröffentlicht worden. Darin wurde festgestellt, dass den Behörden vielfach tatsächlich die Sensibilisierung fehle, um Missstände zu erkennen. In den Gremien kämen Betroffene zu wenig zu Wort. Im Bericht ist festgehalten, man solle sich doch bitte von Betroffenen beraten lassen. Eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Dass die Stadt Uster dies in ihrem Abschlussbericht zur Inklusionsstadt klarstellt, ist gewiss ein Schritt in die richtige Richtung. Aber der Weg ist noch weit – es gibt noch zu viele Hürden. Effektive und in den Köpfen.

Michael Köhler

Kein Zugang für Körperbehinderte in einen Wagen einer alten S-Bahn-Komposition. Immerhin findet sich bei jedem der älteren Züge mindestens ein Waggon mit ebenem Einstieg.

Moderne S-Bahnen sind durchgehend behindertengerecht.

